

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Verantwortl. Haupt-Redacteur
Hr. Dittmer in Reudwig.
Für d. polit. Theil verantwortlich
Dr. Arnold Rodel in Leipzig.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Interate an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.
In des Meiers für Inf.-Annahme:
Otto Kiemer, Universitätsstr. 22,
Louis Köhler, Rotharntstr. 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 14,600.
Abonnementpreis viertel, 4/1, incl. Frangiraten 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 30 Pf.
mit Postbeförderung 45 Pf.
Interate 1/2 Pf. Courtois, 20 Pf.
Gehört Schriften laut unserem
Preisverzeichniß — Tabellarischer
Zug nach höherem Tarif.
Kreuzen unter dem Redactionsricht
die Spalte 40 Pf.
Interate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Abat wird nicht
gegeben. Zahlung praenumerand
oder durch Postvorschuß.

No 296.

Sonntag den 22. October

1876.

Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch am 23. October a. e. Abends 7 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

- I. Gutachten des Bau- und Delonomieauschusses über den südwestlichen Bebauungsplan.
- II. Gutachten des Bauauschusses über a. eine Nachforderung für bauliche Verstellungen in der I. Bürgerschule, b. Unterföhrung der Wittve eines verunglückten Feuerannes der Stadtwasserkanst.
- III. Gutachten des Delonomieauschusses über a. Pflasterung der Arndtstraße, b. Pflasterung der Sürstraße.
- IV. Gutachten des Schulauschusses über a. Honorarverwilligung für Anfertigung von Lenfertabellen für die Thomasschule, b. Erhöhung des im Budget der Realschule II. Ordnung eingestellten Postulats für Druckkosten und Buchbinderlöhne.

Bekanntmachung,

die Urliste für die Geschworenenwahl betr.

Die vorschristmäßig residirende Liste derjenigen Einwohner, welche zu dem Amte eines Geschworenen gesetzlich befähigt sind, wird vom 23. dieses bis zum 8. künftigen Monats mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in den Stunden von Vormittags 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr auf dem Rathhause im 2. Stock, Zimmer Nr. 16, zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen.

Jedem, welcher nach §. 5 des Gesetzes vom 14. September 1868 von dem Geschworenenamte befreit zu werden wünscht, haben ihre Gesuche unter Beiföhrung der erforderlichen Bescheinigungen bei deren Verlust innerhalb der vorsehend angegebenen Frist bei uns schriftlich einzureichen.

Wenn auch innerhalb derselben Frist jeder volljährige und selbstständige Ortseinwohner wegen Uebergehung seiner Person, dafern er zu dem Amte eines Geschworenen fähig zu sein glaubt, sowie wegen Uebergehung fähiger oder wegen erfolgter Eintragung unfähiger Personen Einspruch erheben kann, so ist derselbe doch nur in dem Falle zulässig, wenn er sich innerhalb der vorsehend angegebenen Frist bei uns schriftlich einzureichen.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Gerutti.

Bekanntmachung.

Die 135 A betragenden Jahreszinsen der zur Unterstützung für ältere Jungfrauen in Leipzig, welche ihren Lebensunterhalt durch Nähen, Sticken, Stricken und sonstige dergleichen weibliche Handarbeiten erwerben oder früher erworben haben, aber in Folge Krankheit, Alters oder Augenschwäche völlig arbeitsunfähig oder auch nur minder arbeitsfähig geworden sind, bestimmten Pensionsanstalt sollen demnachst von uns vertheilt werden und fordern wir nach vorstehenden Bestimmungen geeignete Bewerberinnen hierdurch auf, ihre bezüglichen Gesuche bis zum 1. November d. J. bei uns (Rathhaus 1 Treppe, im Eingangsbureau, Zimmer Nr. 7) einzureichen.

Leipzig, den 18. October 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Gerutti.

Dankfagung.

Durch die Erben des im Juli d. J. verstorbenen hiesigen Kaufmanns, Herrn Julius Georg Wappler ist in Folge letztwilliger Bestimmung desselben dem hiesigen Orchester-Pensions-Fonds ein Vermächtniß von

Neun Hundert Mark

ausgeerbt worden.

Wir sprechen dafür unsern aufrichtigen Dank hiermit öffentlich aus.

Leipzig, den 20. October 1876.

Der Verwaltungsausschuß des Orchester-Pensions-Fonds.

Aerztlicher Bezirksverein der Stadt Leipzig.

Versammlung Mittwoch den 25. October 1876 Abends 6 Uhr im Saale der Alten Waage. Tagesordnung: Berathung der Tagesordnung für die nächste Sitzung des L.-M.-Coll.: Referent: der Ständesausschuß.

Universität.

Leipzig, 21. October. Auch der nach Klostod berufene Prof. Dr. Thierfelder folgt der an ihn ergangenen ehrenvollen Vocation als Professor ordinarius. Bereits hat er sich von dem engeren Kreise seiner Berufsgenossen bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle in Kederleins Keller verabschiedet. Man bewahrt dem jungen Gelehrten, der hier und auswärts studirt, hier promovirt, sich habilitirt und über ein Kultur als Assistent gewirkt hatte, ein sympathisches Andenken.

Wenigstens heute Abend ein Abschiedsmahla zu Ehren des Prof. Dr. med. Thomas statt, den man mit nicht geringem Bedauern nach langer, erfröhliger Wirksamkeit von hier scheidet sieht.

Privatdocent Dr. phil. und Licent. theol. Wolf Graf von Baudissin ist (nach der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“) als außerordentlicher Professor der Theologie nach Straßburg berufen und dürfte diesem Rufe Folge leisten.

Privatdocent Dr. phil. Axel Harnack verläßt Leipzig, um seine hiesige Stellung mit einer ähnlichen in Darmstadt zu vertauschen.

Musikalischer Bericht.

Drittes Gewandhaus-Concert.

Dieses dritte Concert dürfte als eins der gelungensten der ganzen Saison zu bezeichnen sein, so trefflich wurde diesmal musiziert. Das Orchester bot uns zwei seiner besten Gaben und zwei hervorragende Solisten, der eine ein Geiger, der andere ein Sänger, beide mit seltenen Gaben ausgerüstet, leisteten so Vorzügliches, daß wir uns diesmal aufs Besteigste angeregt fanden und den Concertsaal mit hoher Befriedigung verlassen haben.

Das Programm enthielt acht mehr oder weniger werthvolle Nummern, die ihrer Bedeutung nach etwas in folgender Ordnung zu nennen sein werden: Sinfonia eroica von Beethoven, Ouverture zu „Genoefa“ von Schumann, Concertstück für Violine von Saint-Saens, Symphonie espagnole für Violine von Edward Lalo, Arie „An jenem Tag“ aus Hans Heiling von Marschner, Pieber, Genesung von Robert Franz, Schöne Mainacht von Carl Reinecke und Ballade „Uberschöb“ von Bwwe.

Getheilt dürften die Meinungen über die zum ersten Male zu Gehör gebrachte Symphonie espagnole sein. Wer sich von derselben ein im Style unserer modernen Symphonie geschriebenes, tiefer angelegtes Werk versprochen hat, der ist gründlich getäuscht worden, und hat sich, falls er seine Erwartungen nicht schleunigst etwa bis auf ein Concert espagnole herabstimmen vermochte, über die Annahme des Componisten lächtig geärgert und ist genuklos ausgegangen, denn weder die Anlage des Ganzen, noch die Entwicklung der einzelnen Sätze hat mit unserer Symphonie etwas zu schaffen. Wer aber so klug gewesen ist, sich unter dem Titel Nichts zu denken, der wird sich gefreut haben, in dem Werke eine sehr interessante Bekanntheit zu machen. Dasselbe muß den Unbefangenen durch seine reizvolle Melodik, originelle Rhythmik und besonders auch durch seine glänzende Instrumentation bescheiden und für sich einnehmen. Ein tieferes Interesse kann ein Deutscher für vergleichend wohl nicht empfinden. Weit besser hat uns das gründlich gearbeitete und wärmer

empfundene Concertstück von Saint-Saens gefallen, welches uns ebenfalls neu war.

Um nun von der Kunst auf die Künstler zu sprechen zu kommen, so sei sogleich des ausgezeichneten Geigers gedacht, dem wir die Bekanntheit mit den zuletzt genannten beiden Werken zu verdanken haben, des Herrn Pablo Sarasate aus Saragossa. Was uns an diesem Künstler besonders imponirt hat, ist die ungeheure Leichtfertigkeit, mit welcher er gewisse Schwierigkeiten, die ihm besonders das Concert oder vielmehr die Symphonie espagnole zu überwinden haben, beherrschte. Die Beweglichkeit seines rechten Handgelenks ist geradezu erstaunlich und glauben wir, daß er in dieser Beziehung von keinem lebenden Geiger übertroffen wird. Aber auch seine linke Hand ist dergestalt ausgebildet, daß ihm z. B. ein Triller möglich ist, der wohl seines Gleichen sucht. Dazu ist seine Intonation glodenrein und sein Ton bis in die höchsten Lagen hinauf von einer Schönheit, die wir wohl eine ideale nennen dürfen. Schade, daß so viele Kunst keinen andern Zweck hat, als sich selbst zu dienen. Das Publicum zeigte sich von seinen Leistungen enthusiastisch, besonders nach dem Vortrage der Symphonie. Der Erfolg der letzteren ist jedoch in erster Linie diesem Geiger, in zweiter aber unserm Orchester und in dritter erst dem Werke selbst zuzuschreiben. Unter andern Verhältnissen könnte derselbe leicht weniger glänzend ausfallen.

Können wir Herrn Pablo Sarasate den Ruhm eines Künstlers von Geist nicht vorenthalten, so ist Herr König, Hof-Opernsänger Paul Bulß aus Dresden mit eben so viel Recht als der Gemüthvolle zu bezeichnen. Der Genannte ist uns vom vorigen Jahr her noch in bester Erinnerung. Schon damals haben wir seine edle, von allen Manieren freie Gesangsweise gebührend gewürdigt. Diesmal zeigte sich uns sein volles, kräftiges Organ fast in noch günstigerem Lichte, so besonders in einem zugegebenen Liede (Ich kann nicht lassen u. von dem verstorbenen A. Langert), wo der geschätzte Sänger eine Höhe entwickelte, wie sie für einen Bariton eine Seltenheit ist. Am wohlthunendsten war uns seine ganze künstlerische Erscheinung in der herrlichen Arie. Von den Kindern hat uns am besten das von Robert Franz zugelegt. Reinecke's einfach gehaltene Composition machte sich recht amuthig, besonders durch ihren sinnigen Schluß. Weniger hat uns die Ballade von Bwwe zu interessieren vermocht. Es sind uns bessere dieses Componisten bekannt. So würden wir uns z. B. sehr freuen, einmal der trefflichen, „Kaiser Otto's Weihnachtsfeier“, entgegen eine der dankbarsten Aufgaben, zu begegnen.

Herr Capellmeister Reinecke entfaltete in der Begleitung der Veder wieder ein gut Theil seiner Vorzüge als Componist. Was dieser unser geschätzter Leiter der Gewandhausconcerte an einem einzigen Concertabende Alles zu leisten hat, ist wahrlich nichts Kleines. So war er das letzte Mal bei nicht weniger als allen Nummern des Programms, natürlich in der hervorragendsten Weise, beschäftigt. Das ist auch so etwas, was man längst gewöhnt ist als selbstverständlich zu betrachten, obwohl eine derartige künstlerische Leistungsfähigkeit eben nicht Gewöhnliches ist, und wohl eine besondere Anerkennung verdient. Wir geben derselben hiermit Ausdruck, und verbinden damit zugleich einen Dank an das nicht minder prächtige Orchester, für seine liebevolle

Hingabe an seine diesmaligen selbstständigen Aufgaben, welche uns Beide, Ouverture und Symphonie, einen ungetrübten Genuß bereitet haben.

Moriz Bogel.

Neues Theater.

Leipzig, 21. October. In Grillparzer's schönster Dichtung: „Sappho“ spielte Fräulein Weislinger gestern die Titelrolle mit Verständniß und Routine und in den Ausdrücken des Affectes auch mit Leidenschaftlichkeit. Doch ist das Gebiet solcher ideal gehaltenen Gestalten wohl nicht dasjenige, auf welchem die Vorber dieser Darstellerin vorzugsweise wachsen. Rollen, in denen das Dichtwort in aller seiner Schönheit sein unumgängliches Recht verlangt, können ohne ein Portament des Vortrags, das von leerer Declamation noch sehr verschieden ist, und ohne den volltönenden Wohlklang der Sprache nicht zu voller Geltung gebracht werden. Dieser Adel des Vortrags verhindert auch, daß das Elegische nicht ins Vanitöse veralle.

Den „Phaon“ spielte diesmal Herr Senger mit mehr Gewandheit und Kraft, als er uns das erste Mal vorgeführt wurde, dafür aber auch mit mehr männlichem Ton und Wesen, als für die Jünglingsgestalt des Dichters paßt. Der Melitta des Fräulein Wessely fehlte dieser Reiz der Jugendlichkeit nicht, aber sie erschien uns zu malklenartig, duntiger noch als bei den früheren Aufführungen des Stückes, ja einzelne schöne Grillparzer'sche Verse verdufteten fast gänzlich in dieser überzarten, leise beruhigenden Auffassung. Die griechische Raideität verträgt mehr Bestimmtheit, Heiterkeit und Frische.

Kudolf Gottschall.

Kunstverein.

Sonntag, den 22. October. Gestern gelangten zur Ausstellung: ein Gemälde von Peter Cornelius (männl. Portrait, aus der Jugendzeit des Meisters), zwei Landschaften von Friedrich Preller jun. („Comer-See“ und „Abend an der Wartburg“), zwei Genrebilder von Eduard Grünher, eine Landschaft von Joseph Hoffmann in Wien („Morgen im Walde“), zwei Copien von Ernst Hemlen in Dresden (nach „Tizian's Ringroschen“ und einem Gemälde von Caspar Meißner), sowie ein Portrait von Robert Krause.

Ausgestellt blieben an Gemälden: ein Bild der altkatholischen Schule, eine Landschaft von Koelsch, eine Reihe Aquarellen von Andreas und Oswald Achenbach, ein Studienkopf von S. Majer und ein Portrait von D. Heubner; ferner ein Relief von Arthur Volkman aus Leipzig („Apollon rettet Paris aus den Händen des Menelaus“), sowie Photographien nach Gemälden Rutillo's im Louvre zu Paris. L.

Leipziger Polytechnische Gesellschaft.

Leipzig, 21. October. Mit dem gestrigen Abende hat die Polytechnische Gesellschaft ihre Vereinstätigkeit für das Winterhalbjahr eröffnet und zwar mit einem großen Familien-Abend in den Sälen des Hotel de Pologne, woselbst sich ein zahlreiches Publicum von Mitgliedern und Gästen eingefunden hatte. Nach einem kurzen musikalischen Vortrage ergriff der

stellvertretende Director Herr Vaurath Dr. Roth das Wort zur Begrüßung und Bewillkommnung der Anwesenden und gab einen kurzen übersichtlichen Rückblick auf die Zeit, die seit dem letzten Beisammensein verlossen. Der Herr Redner sagte ungefähr folgendes:

Die Zeit war eine trübe und ereignislose in Bezug auf Gewerbsthätigkeit, dagegen sehr lebhaft in Bezug auf Streben, Debatte und Ausstellungen. Drei Namen waren es, die an unser Ohr klangen: München, Paris und Philadelphia. Die Münchener Ausstellung ist geschlossen, die in Philadelphia noch geöffnet und die Pariser steht bevor. Viel Aufsehen hat die Aussprache eines Deutschen über das deutsche Kunstgewerbe erregt, die sich in den Briefen des Prof. Reuleaux in der National-Zeitung vorfindet und derzufolge die deutsche Industrie und namentlich das Kunstgewerbe Fiacko gemacht habe. Nicht etwa bloß die deutschen Ausstellungsgegenstände in Philadelphia sind unterlegen gegenüber denen anderer Völkern, sondern die deutsche Industrie, das ganze deutsche Gewerbe sind nach Reuleaux's Behauptung schlechter als die anderer Völker.

Obgleich der Mann, der Solches sagt, selbst an der Spitze einer Gewerbeschule in Berlin steht, scheint er doch nicht zu wissen, daß z. B. in Württemberg 160 solcher Schulen mit 660 Lehrern und 20 000 Schülern bestehen; derselbe Mann, der als Maschinenbauer für Autorität gilt und doch von dem Maschinenbau Deutschlands so wenig weiß, daß er nicht einmal die Augsburger Rotationspresse kennt; der Mann, der es rühmt, daß Amerika Walzwerke durch Maschinen bedienen lasse, und in demselben Sage erzählt, daß dabei mehr Menschen gebraucht werden, als bei uns ohne Maschine, der sich also widerspricht und in seinem eigenen Fach nicht Bescheid weiß; und trotzdem die hohe und verantwortungsvolle Stellung eines deutschen General-Commissars angenommen, dann wieder aber so wenig Selbstbewußtsein und Selbstachtung hatte, im Reichspavillon beim Frühstück in demüthiger und deutlicher Weise es auszusprechen, daß die deutsche Industrie unterlegen, statt der Wahrheit näher, anzusprechen, daß die meisten und nicht die schlechtesten deutschen Industriellen lieber in München ausgestellt hätten, als nach Amerika zu gehen und den durch den Schutzzoll träge gewordenen Amerikanern neue Muster zuzuföhren; derselbe Mann, der trotz seiner dreifachen Beamtstellung nicht etwa zuerst in einem Bericht an seine Regierung seine Bedenken ausgesprochen, sondern sie vielmehr in den nachlässigsten unter allen literarischen Formen, in Gestalt eines feuilleton-Artikels, kundgegeben: — dieser Mann steht in Bezug auf sein Wissen und seinen Charakter zu tief, als daß man ernstlich nöthig gehabt hätte, sein Urtheil zu widerlegen. Nicht die Gewichtigkeit der Person, sondern die Wichtigkeit der Sache ist es, die es dahin brachte, daß in die deutsche Presse eine lebhaftere Bewegung kam, größtentheils um Herrn Reuleaux zu widerlegen.

Der Congress in München, welcher sich mit dieser Frage eingehend beschäftigte und von dem Dr. Roth's Einiges mittheilt, habe es für gut befunden, über diese ganze Reuleaux'sche Angelegenheit einfach zur Tagesordnung überzugeben. Wohl aber habe er sich vielfach und ernstlich mit der Entwicklung des deutschen Kunstgewerbes beschäftigt.